

„Du fielest
aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.“ *



Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin

**Dokumentarfilm
von Anna Ditges**

Presseheft Bundesstart: 08.11.2007

im Verleih von Film Kino Text Beueler Straße 50 53229 Bonn
0228 / 42 07 67 (Tel.) 0228 / 97 37 533 (Fax) juergen.luetz@filmkinotext.de

Presseagentur

Filmpresse Meuser
Carola Schaffrath
Niddastraße 64 H
60329 Frankfurt

Tel.: 069 / 40 58 04 17
Fax: 069 / 40 58 04 13
c.schaffrath@filmpresse-
meuser.de

Informationen und Pressematerial zu diesem Film finden Sie unter
www.filmkinotext.de www.ichwilldich-derfilm.de

*aus „Es gibt dich“

TECHNISCHE ANGABEN:

Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin

Dokumentarfilm

Länge 95 min / 2730 m

Format: 35 mm 1:1,85 (Dolby-SR)

Verfügbare Fassungen: Deutsche Originalversion Originalversion mit englischen UT

FSK: beantragt

Produktion:

punktfilm Anna Ditges

und WDR, SWR, 3sat, RBB

gefördert mit Mitteln der Filmstiftung NRW

© punktfilm Anna Ditges Köln 2007

STAB

Buch und Regie

Anna Ditges

Kamera und Schnitt

Anna Ditges

Gedichte und Texte gelesen von

Anna Thalbach

Musik

Andreas Schäfer

Sounddesign

Roland Platz, Emil Klotzsch

Tonmischung

Dirk Hülsenbusch

Farbkorrektur

Markus Ohrem

Grafikdesign

Wieslaw Prus

Redaktion

Felix Kuballa

Jutta Krug

Kurt Schneider

Reinhard Wulf

Rolf Bergmann

Trailer

Gunar Wardenbach

Plakat, Flyer

Eva Weissenberg

„Ich will dich“-Homepage www.ichwilldich-derfilm.de

Verleihförderung
beantragt

Filmstiftung
Nordrhein-Westfalen



Filmstiftung
Nordrhein-Westfalen GmbH

HILDE DOMIN

Unter Akrobaten und Vögeln
Fast ein Lebenslauf * (Auszüge)

„Ich, H.D., bin erstaunlich jung. Ich kam erst 1951 auf die Welt. Weinend, wie jeder in diese Welt kommt. Es war nicht in Deutschland, obwohl Deutsch meine Muttersprache ist. Es wurde spanisch gesprochen, und der Garten vor dem Haus stand voller Kokospalmen. Genauer, es waren elf Palmen. Alles männliche Palmen und also ohne Früchte. Meine Eltern waren tot, als ich auf die Welt kam. Meine Mutter war einige Wochen zuvor gestorben.

Aber natürlich war ich schon immer da gewesen. »Immer«, das reicht zurück bis kurz vor dem sogenannten ersten Krieg. Natürlich waren meine Eltern damals am Leben, natürlich wurde deutsch gesprochen ...

Wie ich, Hilde Domin, die Augen öffnete, die verweinten, in jenem Haus am Rande der Welt, wo der Pfeffer wächst und der Zucker und die Mangobäume, aber die Rose nur schwer, und Äpfel, Weizen, Birken gar nicht, ich verwaist und vertrieben, da stand ich auf und ging heim, in das Wort. »Ich richte mir ein Zimmer ein in der Luft / unter den Akrobaten und Vögeln. «** Von wo ich unvertreibbar bin. Das Wort aber war das deutsche Wort. Deswegen fuhr ich wieder zurück über das Meer, dahin, wo das Wort lebt. Es war 3 Jahre nach meiner Geburt. Ich war 22 Jahre weg gewesen.

Ich überschlug einen Zug in der Stadt, wo der Mandelbaum steht. Meine Eltern saßen auf dem Bahnsteig. Ich ging an ihnen vorbei, wir sprachen nicht miteinander. Sie waren ja auch nicht in Deutschland begraben.

(...)

Vielleicht lag es an den Umständen meiner Geburt. Ich berichtete von meiner Parthenogenese, 1951. Der Nichthumanist hat dies Wort so zu verstehen: Es ist wie bei einem Feuerwerk. Eine Lichtgarbe ist schon nahe dem Ende ihrer Kurve, müsste nun fallen. Da tut es einen Knall, und es fängt neu an. Hätte ich nur als ich mein eigener Sohn wurde, gleich ganze Sache gemacht und auch das Geschlecht gewechselt. Als Junge hätte ich es einfacher gehabt.

Wie es ist, ist mein Mann in zweiter Ehe mit mir verheiratet. Mit mir, einer Person, die noch nach den gleichen Kochrezepten kocht wie früher und deren Soufflés nicht gelitten haben, die auch immer noch gerne morgens bis 9 Uhr im Bett bleibt. Aber sonst ist einfach alles anders geworden. Früher war ich rundlich und prall, jetzt bin ich grazil. Früher plante ich, jetzt ist jeder Tag immer nur Heute, selbst der Abend ist jeden Morgen unvorstellbar weit weg. Ich, so nützlich, bin unnützlich geworden. Und, was das Schlimmste ist, ich bin ein Sohn, der alles umgekehrt tut. Der viel Geduld verlangt und den man manchmal am liebsten hinauswürfe. Jeder Atemzug den ich tue, ist der eines Enfant terrible. Das liegt nicht an mir, es liegt daran, dass ich auf die Welt gekommen bin mit diesem Knall.“

* Von der Natur nicht vorgesehen (1974)

** Nur eine Rose als Stütze (1959)

ZUM FILM

„Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin“ ist ein sehr persönlicher, direkter Film über Werk und Leben der Dichterin Hilde Domin – gedreht von einer fast 70 Jahre jüngeren Filmemacherin: Anna Ditges hat die Grande Dame der deutschen Nachkriegsliteratur durch die letzten zwei Jahre ihres langen und spannungsreichen Lebens mit der Kamera begleitet.

SYNOPSIS

Eine junge Filmemacherin entdeckt die Lyrik von Hilde Domin und beschließt, die berühmte Dichterin kennen zu lernen. Sie trifft auf eine wache, unkonventionelle 95jährige in einer Wohnung voller Bücher, Rosen und Erinnerungen – mit einer Lebensgeschichte, in der sich das letzte Jahrhundert spiegelt.

Hilde Domin, Jahrgang 1909, erzählt mit großer Offenheit aus ihrem spannungsreichen Leben: von ihrer Kindheit in Köln, von 20 langen Jahren im Exil, von der Rückkehr nach Deutschland und ihrer späten Karriere als Dichterin. Zum ersten Mal spricht sie vor der Kamera über Erwin, die große Liebe ihres Lebens, und über ihre Einsamkeit im Alter. Themen, die der individuelle Blick der Filmemacherin in ausdrucksstarken Bildern festhält.

Anna Ditges, Jahrgang 1978, hat Hilde Domin immer wieder besucht und die alte Frau in ihrem Alltag, auf Reisen und quer durch ihre Erinnerungen begleitet – fast zwei Jahre lang, bis zum Tod von Hilde Domin im Februar 2006.

Mit „Ich will dich“ ist ein intimer und bewegender Film entstanden, der in seiner Konzentration auf das Wesentliche ähnlich präzise und eindringlich ist wie die schnörkellose Lyrik der Hilde Domin.

INHALT

Durch Zufall stößt die 26jährige Filmemacherin Anna Ditges in einer Buchhandlung auf Hilde Domin's ersten Gedichtband mit dem Titel „Nur eine Rose als Stütze“. Zutiefst bewegt von der Kraft und Klarheit der lyrischen Sprache der Domin, nimmt sie Kontakt zu der 95jährigen auf. Mit ihrer Kamera und einem Strauß Rosen macht sie sich auf den Weg nach Heidelberg, wo die Dichterin nach Jahren des Exils ein neues Zuhause gefunden hat.

Das Kennenlernen der beiden verläuft überraschend: Die Grande Dame der deutschen Nachkriegsliteratur, von Journalisten gefürchtet wegen ihrer Unzugänglichkeit und Arroganz, empfängt die junge unbekannte Filmemacherin mit Wohlwollen und Neugier. Gleich bei der ersten Begegnung zeigt Hilde Domin der filmenden Besucherin ihre Wohnung: die Wände voller Bücher, die hölzerne Taube, die einmal mit ihr begraben werden soll, die Fotos der drei wichtigsten, längst verstorbenen Menschen in ihrem Leben – und unzählige Rosen. Anna Ditges ist fasziniert: Für sie, die Hilde Domin's Urenkelin sein könnte, verkörpert die „Zeitzeugin“ ein Stück deutscher Kultur und Geschichte.

Über einen Zeitraum von zwei Jahren, bis zu ihrem Tod im Februar 2006, besucht die

Filmmacherin Hilde Domin regelmäßig in Heidelberg, fährt mit ihr auf Lesereisen und in den Urlaub. Die Kamera wird zur ständigen Begleiterin der beiden ungleichen Frauen: Anna Ditges beobachtet den privaten und den beruflichen Alltag von Hilde Domin, filmt sie beim Schreiben, Telefonieren, Vogelfüttern und beim Modellsitzen für ein Portrait. Sie fragt, diskutiert, hakt nach und kommt auf diese Weise der Dichterin erstaunlich nahe. Im Laufe ihrer ‚Begegnungen mit Hilde Domin‘ entwickelt sich – trotz des Altersunterschieds von fast siebzig Jahren – eine enge, nicht immer konfliktfreie Beziehung zwischen Filmmacherin und Protagonistin.

Der Film ‚Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin‘ eröffnet einen subjektiven, sehr konkreten Zugang zur Person und zum künstlerischen Schaffen der Dichterin. Der Zuschauer erlebt mit, wie sich die alte Dame an die Gesellschaft der jungen Frau gewöhnt: Schritt für Schritt verliert sie ihre anfängliche Kamerascheu und gewinnt Vertrauen.

Wichtige Stationen im Leben von Hilde Domin werden im Film erinnert und durch Zitate aus ihrem lyrischen Werk, ihren Prosatexten sowie den Fotografien aus ihren privaten Alben gegenwärtig gemacht: die Kindheit als Jüdin in Köln, die Studienzeit in Heidelberg, die Flucht vor Hitler und die folgenden 20 Jahre im Exil, die Rückkehr ins Nachkriegsdeutschland, der späte Ruhm.

Allgegenwärtig in Domins Alltag wie im Film ist Erwin Walter Palm, die große Liebe ihres Lebens und ebenfalls ein Dichter. Er starb 1988, doch sein Name steht weiterhin auf dem Klingelschild. Wenn Hilde von Erwin spricht, erfährt der Zuschauer viel über sie selbst: Wunde Punkte wie die Rivalitäten in ihrer langjährigen Ehe, ihre Kinderlosigkeit und ihre Einsamkeit im Alter kommen zur Sprache.

Heimat, Identität, Liebe, Verlust – zentrale Themen in Domins Gedichten, die auch der Film aufgreift. In Köln, der ‚versunkenen Stadt‘, steigt Hilde Domin mit 95 Jahren noch einmal die Treppen des Gründerzeithauses empor, in dem sie groß wurde: mit katholischem Kinderfräulein an der Hand, Goethe unter der Bettdecke und sozialdemokratischen Genossen im Herrenzimmer. Aus der Geborgenheit dieses ersten Zuhauses schöpfte Domin die ‚Kraft des Dennoch‘, dank der sie 22 schwierige Jahre im Exil überlebte: ‚von einer Diktatur in die nächste‘, das ‚Selbstmordgift in der Tasche‘.

Bereits 1932, 6 Jahre vor der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, sah die politisch engagierte Studentin die Machtergreifung der Nazis voraus und das man Hitler und seine Drohungen gegenüber der jüdischen Bevölkerung ernstnehmen müsse. Sie emigrierte mit ihrem Lebensgefährten Erwin Walter Palm nach Rom. Aus Furcht vor den italienischen Faschisten sah sich das junge Paar 1939 gezwungen, weiter zu fliehen: über London bis in die Dominikanische Republik, wo der Diktator Trujillo europäischen Juden Asyl gewährte um sein Land „aufzuweissen“. Dort schrieb die 42jährige ihr erstes Gedicht. Es war die Geburtsstunde der Hilde Domin, der Dichterin ‚mit dem Namen einer Insel‘, die ihr zur zweiten Heimat wurde. Die Sehnsucht nach der Sprache, nach einer ‚Heimkehr ins Wort‘ trieb sie 1954 zurück nach Deutschland.

In Hilde Domins Schilderungen offenbaren sich zwiespältige Empfindungen und private Katastrophen, von denen die Dichterin nie zuvor gesprochen hat. Ihr tiefes Vertrauen

in die junge Autorin prägt auch die gemeinsamen Erlebnisse, welche Anna Ditges in nahen, kontrastreichen Bildern dokumentiert. So entsteht etwa beim Gang über den Heidelberger Friedhof eine Szene, deren Intensität nicht nur der erschöpften alten Frau, sondern auch dem Zuschauer den Atem verschlägt: In einer einzigen, bewegten Kameraeinstellung erleben wir Hilde Domins verzweifelte Suche nach dem Grab ihres Mannes.

An Silvester, auf der Schwelle zu ihrem letzten Lebensjahr, erreichen die Telefonanrufe der Dichterin niemanden mehr. Die Nummern in ihrem Adressbuch gehören zu Menschen, die sie längst überlebt hat.

Doch nicht alle ‚Begegnungen‘ im Film sind schicksalhaft und schwer.

In einer Schlüsselszene des Films verfolgt die Kamera mit, wie der Bildhauer Thomas Duttonhoefer vor ehrfurchtsvollem Publikum eine Büste von Hilde Domin formt – eine Situation voll subtiler Ironie, dynamisch gestaltet durch die unkonventionelle Montagetechnik der Filmemacherin. Anna Ditges setzt drastische Aufnahmen bewusst gegen Momente stiller Teilnahme und humorvoller Beobachtung. Wechselnde Stimmungen reihen sich aneinander wie Erinnerungen, verbunden durch ein Gedicht, ein Bild, ein Gespräch – oder durch eine Rose, die in Domins Lyrik symbolisch für die Sprache steht und im Film zum zentralen Leitmotiv wird.

‚Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin‘ ist der erste abendfüllende Dokumentarfilm einer jungen Filmemacherin. Durch die hartnäckige Auseinandersetzung mit ihrer Protagonistin gelingt Anna Ditges ein intimes Portrait der Grande Dame der deutschen Nachkriegsliteratur. Sie zeigt Hilde Domin, wie sie sie erlebt hat: sensibel, direkt und eigenwillig, eine Egozentrikerin mit bissigem Humor und voller Charme – und zunehmend liebevoll gegenüber der jungen Frau mit der Kamera.

‚Laternen anzünden in den Herzen am Wegrand‘.

INTERVIEW MIT ANNA DITGES

Anna Ditges, Absolventin der Kunsthochschule für Medien Köln, hat für ihren Debütfilm ‚Ich will dich - Begegnungen mit Hilde Domin‘ in zwei Jahren 130 Stunden Material gedreht und damit ihre spannungsreiche Auseinandersetzung mit der 70 Jahre älteren Lyrikerin dokumentiert.

Wie ist die Idee entstanden, einen Film über Hilde Domin zu machen?

Ich war durch Zufall auf ihre Gedichte gestoßen und wollte sie kennen lernen. Das erste Treffen hat mich überrascht, weil die Begegnung direkt so intensiv war. Und natürlich war ich fasziniert von ihrer ausgeprägten Persönlichkeit und ihrer spannenden Lebensgeschichte. Hilde war für mich wie ein lebendiges Buch, in dem ich über das vergangene Jahrhundert lesen konnte. Die 95jährige war erstaunlich wach und schlagfertig, man konnte offen mit ihr reden.

Die Domin galt als schwierig, egozentrisch. Wie haben Sie die Arbeit mit ihr erlebt?

Der Film zeigt ja sehr deutlich, dass es nicht einfach war. Jedesmal, wenn ich ihr mit der Kamera zu nahe kam, gerieten wir aneinander. Anfangs habe ich tatsächlich sofort ausgeschaltet, wenn sie mich anschrie. Irgendwann wurde mir aber klar, dass unsere Auseinandersetzung Teil des Films werden muss. Deswegen habe ich die Kamera dann weiter laufen lassen. Im Laufe der Zeit ist es, glaube ich, auch zu einem Spiel zwischen uns geworden.

Das hatte beinahe etwas von einem Flirt, so ein Spiel zwischen Ablehnung und Zuwendung. Hilde ging es ja vor allem um meine Gesellschaft. Da störte die Kamera sie eher – so sehr sie sich auch geschmeichelt fühlte von meiner intensiven Beschäftigung mit ihr. Aber sie hat die Kamera in Kauf genommen und immer öfter ignoriert. Denn sie wusste, wie wichtig es mir war, einen Film zu machen, der mehr zeigt als ‚die Domin‘, wie man sie kennt.

War es von Anfang an geplant, dass Sie als Ein-Frau-Team drehen würden?

Zunächst hatte ich überlegt, eine Kamerafrau zu engagieren. Aber erstens hatte ich kein Geld und zweitens wurde mir schnell klar, dass die Nähe, die wir hatten und die ich mir auch für den Film erhoffte, dann nicht hätte entstehen können. Manchmal musste ich

den ganzen Tag auf eine Szene warten, also habe ich Hilde und ihren Lebensrhythmus ziemlich genau kennen gelernt, mich an sie angepasst. Ich habe morgens mit ihr gefrühstückt und sie abends ins Bett gebracht. Das schafft natürlich eine viel intimere Atmosphäre als mit einem ganzen Team.

Waren Sie denn fertig mit den Dreharbeiten, als Hilde Domin 2006 starb?

Zwei Wochen vor ihrem Tod habe ich noch ein sehr intensives und schönes Wochenende mit ihr verbracht und ein paar wichtige Aufnahmen gemacht.

Die allerletzten Bilder habe ich dann bei ihrer Beerdigung gedreht. Doch die Auseinandersetzung mit ihrem Tod war ein langwieriger, schmerzhafter Prozess – das wurde mir beim Schneiden des Films klar.

Im Schnittraum ist sie für mich noch lange lebendig geblieben, und auch nach Monaten ist es mir schwer gefallen, das Ende des Films zu schneiden, weil es darin um ihre Einsamkeit und den Tod geht.

Welche Wirkung erhoffen Sie sich von Ihrem Film?

Um es mit Hildes Worten zu sagen: ‚Laternen anzünden in den Herzen am Wegrand‘. Es wäre wunderschön, wenn der Film dem ein oder anderen Zugang zu den Gedichten eröffnet. Vor allem aber hoffe ich, dass der Film den Zuschauern Hilde in ihrer Vielschichtigkeit und Einzigartigkeit nahe bringt. Das wünsche ich mir, weil ich sie so sehr mochte und immer noch mag. Und ich denke, im Film wird deutlich, warum.

INTERVIEW MIT FELIX KUBALLA

Felix Kuballa, selbst Autor zahlreicher TV-Dokumentationen und dreifacher Grimme-Preisträger, hat den Film ‚Ich will dich. Begegnungen mit Hilde Domin‘ als federführender Redakteur beim WDR intensiv betreut.

Was hat Sie an dem Projekt gereizt?

Als ich 2005 das Exposé auf den Tisch bekam, bin ich über einen Nebensatz gestolpert: Hilde Domin sei 95 und Anna Ditges 26 Jahre alt. Da habe ich mich gefragt: Was reizt eine so junge Filmemacherin, einen Film über eine so alte Lyrikerin zu machen? Also habe ich Anna Ditges angerufen. Als ich erfuhr, dass sie seit fast zwei Jahren alleine und ohne Budget an dem Projekt arbeitete, bin ich erst recht neugierig geworden. Eine solche Hartnäckigkeit ist nicht die Regel. Beim Materialsichten habe ich dann schnell begriffen, dass dieser Kollegin etwas ganz Besonderes gelungen ist, dass ihre Hartnäckigkeit berechtigt war.

Was war denn das Besondere?

Die Dynamik zwischen den beiden Frauen, ihre Nähe und ihr Spannungsverhältnis. Immerhin waren sie sich auch ziemlich ähnlich, in der Eigenwilligkeit, der Zielstrebigkeit. Und sie hatten großes Vertrauen zueinander. Ich war verblüfft über die Offenheit der Domin. Selbst die Frage, ob ihr Mann ein guter Liebhaber gewesen sei, beantwortete die Alte der Jungen mit der allergrößten Selbstverständlichkeit. Andererseits stritten sie sich ständig. Und dabei lief immer die Kamera mit, als Dritte im Bunde sozusagen. Die Autorin hat ja, als Regisseurin, Kamera- und Tonfrau in Personalunion, in den schier unmöglichsten Situationen gefilmt.

Zum Beispiel?

Beim Autofahren: Anna Ditges hat die eine Hand am Lenkrad, die Kamera auf ihrem Schoß postiert, und während sie rasant bergab fährt, dreht sie ein sehr genaues Porträt von Hilde Domin auf dem Beifahrersitz. Dieses unorthodoxe und – im positiven Sinne – hemmungslose Vorgehen hat sehr direkte, sehr authentische Aufnahmen hervorgebracht.

Beim Gang über den Friedhof etwa stützt die Autorin mit links die alte Dame, rechts hält sie die Kamera, und daraus entsteht eine einzige intensive Einstellung: Hilde Domin findet das Grab ihres verstorbenen Mannes nicht, das ist im wahrsten Sinne des Wortes bewegend.

Und was unterscheidet jetzt den fertigen Film von anderen Dokumentarfilmen?

Es fehlen die üblichen glättenden Bilder. Anna Ditges hat einen sehr eigenwilligen Blick, eine ausgeprägte dramaturgische Intuition, und sie hat sich auf das beschränkt, worauf es ihr ankommt: die Domin. Da gibt es keine Ablenkung, keine harmonisierenden Zwischenschnitte. Der Film ist gewissermaßen jenseits aller Regeln entstanden, ein

„Dogmafilm ohne Dogma“. Anna Ditzges hat nie auch nur eine Lampe aufgebaut. Wenn Hilde Domin gegen die Kamera schlägt, bleibt auch das im Bild. Bei der Montage hat sie dann sehr gewissenhaft das weiter geführt, was sie mit ihrer spontanen, improvisierten Kameraarbeit begonnen hatte: die Reduzierung aufs Wesentliche, mit harten „jump cuts“. So ist ein rauher, direkter und vor allem kompromissloser Film entstanden. Ein Film, der sensibel eine spannende Geschichte erzählt und sich um keine Konventionen schert. Eine Arbeit von einer jungen Autorin, vor der ich riesengroßen Respekt habe.

ZUR PROTAGONISTIN

Hilde Domin (1909-2006) gilt als die bedeutendste deutsche Lyrikerin ihrer Generation. Ihre Gedichte wurden in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt und mit internationalen Preisen geehrt. „Ich will dich“ – nach dem Titel eines ihrer Gedichte – ist der erste Dokumentarfilm über das außergewöhnliche Leben und Werk der in Köln geborenen Jüdin, die mit 42 Jahren im Exil zu schreiben begann und im Nachkriegsdeutschland als „Dichterin der Rückkehr“ zu Ruhm gelangte.

BIOGRAFIE

Hilde Domin wurde als Hilde Löwenstein am 27.7.1909 in Köln geboren (bis zu ihrem 90. Geburtstag gab Domin 1912 als Geburtsjahr an). Ihr Vater war Rechtsanwalt, die Mutter als Sängerin ausgebildet. Nach dem Abitur an einem humanistischen Mädchengymnasium in Köln studierte sie von 1929 bis 1932 in Heidelberg, Köln, Bonn und Berlin zunächst Jura, später Volkswirtschaftslehre, Soziologie und Philosophie. Bereits 6 Jahre vor der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 und ein Jahr vor der offiziellen Machtergreifung Hitlers, nimmt sie Hitler und seine ihm zu jubelnden Anhänger beim Wort.

Um der drohenden Verfolgung durch die Nazis zu entgehen, emigrierte sie 1932 mit ihrem Lebensgefährten, dem Kunsthistoriker Erwin Walter Palm, nach Rom. Dort arbeitete sie als Sprachlehrerin und promovierte 1935 an der Universität Florenz in Staatswissenschaft. 1936 heiratete sie Erwin Walter Palm. 1939 floh das Paar aus Italien nach Großbritannien, 1941 weiter in die Dominikanische Republik. Dort arbeitete sie zunächst als Übersetzerin und Fotografin, später (1947 bis 1952) als Dozentin für Deutsch an der Universität von Santo Domingo. 1951, nach dem Tod ihrer Mutter, begann Hilde Palm Gedichte zu schreiben.

Ihr Pseudonym „Domin“ sollte an ihre langjährige Exilheimat erinnern.

1954 kehrte sie nach 22 Jahren im Exil in die Bundesrepublik zurück, 1957 wurden ihre ersten Gedichte in Zeitschriften veröffentlicht. 1961 ließ das Ehepaar Palm-Domin sich in Heidelberg nieder. Neben Gedichten, Erzählungen und einem Roman schrieb Hilde Domin auch Essays und literaturwissenschaftliche Abhandlungen, im Wintersemester 1987/88 hielt sie die „Frankfurter Poetik-Vorlesungen“. Im August 1988 starb Erwin Walter Palm. Hilde Domin blieb in Heidelberg, wo ihr zu ihrem 95. Geburtstag die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde. Hier starb sie am 22. Februar 2006 im Alter von 96 Jahren.

WERKVERZEICHNIS UND PREISE

Veröffentlichungen (Auswahl)

Nur eine Rose als Stütze. Gedichte	1959, S. Fischer
Das zweite Paradies. Roman	1962, Piper/S. Fischer
Rückkehr der Schiffe. Gedichte	1962, S. Fischer
Hier. Gedichte	1964, S. Fischer
Wozu Lyrik heute - Dichtung und Leser in der gesteuerten Gesellschaft	1968, Piper
Ich will dich. Gedichte	1970, Piper/S. Fischer TB
Von der Natur nicht vorgesehen. Autobiographie	1974/1981, Piper/S. Fischer
Aber die Hoffnung. Autobiographisches	1982, Piper
Gesammelte Gedichte	1987, S. Fischer
Hier. Gedichte	1993, S. Fischer
Der Baum blüht trotzdem. Gedichte	1999, S. Fischer

Auszeichnungen/Preise (Auswahl)

Heinrich-Heine-Medaille, Düsseldorf 1972
 Rilke-Preis 1976
 Nelly-Sachs-Preis 1983
 Carl-Zuckmayer-Medaille 1991
 Hölderlin-Preis 1992
 Grosses Bundesverdienstkreuz der
 Bundesrepublik Deutschland 1994
 Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung 1995
 Großer Preis der Dominikanischen Republik 2005

ZUR FILMEMACHERIN

Anna Ditges, 1978 in Bonn geboren, ist Filmemacherin.

Sie arbeitet als Autorin, Kamerafrau und Cutterin, ihr Schwerpunkt ist Dokumentarfilm. Als 16jährige ging sie für zwei Jahre nach Spanien, wo sie 1996 in Valencia das deutsche und das spanische Abitur absolvierte.

Nach anschließenden Praktika im Bereich Fernsehen, Hörfunk und Theater studierte sie Film/Fernsehen an der Kunsthochschule für Medien Köln. Ihr Diplomfilm, ein 45min Dokumentarfilm über eine russlanddeutsche Großfamilie, wurde 2003 im WDR ausgestrahlt.

„Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin“ (95min, 2007) ist ihr Debütfilm für Kino und Fernsehen, für den sie nicht nur Regie führte, sondern auch Kamera und Schnitt umsetzte.

FILMOGRAFIE

Projektarbeit an der Kunsthochschule für Medien Köln

2000-2001 Regie und Schnitt
VOM TRAUM DES FÜNFSTÖCKIGEN HAUSES
VIER FRAUEN IN HONDURAS
Dokumentarfilm 60 min

2002-2003 Regie und Schnitt
ICH BIN GRAD SO DEUTSCH WIE SIE
EIN DEUTSCH-RUSSISCHES FAMILIENBILD
Dokumentarfilm 45 min

Freie Tätigkeiten
seit 2001 Schnitt
Arbeit als freie Cutterin für WDR und andere

01 2004 Kamera
WÜNSCHELRUTENGÄNGER
Fernsehreportage 30 min
Kigali Films Ralph Weihermann
für Deutsche Welle / WDR

2004-2007 Regie, Kamera, Schnitt
ICH WILL DICH - BEGEGNUNGEN MIT HILDE DOMIN
Dokumentarfilm 95 min
Koproduktion punktfilm Anna Ditges
und WDR / SWR / 3sat / RBB
gefördert von der Filmstiftung NRW

2006-2007 Regie, Kamera, Schnitt
MEINE GESCHICHTE
Zeitzeugeninterviews je 15 min WDR / Phoenix

KONTAKT

Filmproduktion
punktfilm Anna Ditges
Krefelder Wall 50
50670 Köln
Tel.: 0221 45 34 735

info@punktfilm.com www.punktfilm.com

Infos zum Film:
www.filmkinotext.de www.ichwilldich-derfilm.de